

Experten, die Experten suchen

Mit 76 Lehrlingen ist Hamburg bundesweit Vorreiter bei der Ausbildung in der boomenden Personalbranche.

Von Deike Uhtenwoldt

Der Berufseinstieg von Dawid Reich verlief wie im Film. Dieser zeigt Azubi Sebastian K. auf dem Weg vom Pechvogel zum Arbeitgeber und wirbt damit für den neuen Ausbildungsberuf Personaldienstleistungs-Kaufmann/frau, kurz PDK. "Respekt und Erfolg sind keine Zufallsprodukte" lautet das Motto des Videos, das die Verbände der Zeitarbeitsunternehmen gemeinsam online gestellt haben.

Auch Dawid Reich hatte sich im Internet über den neuen Ausbildungsberuf informiert und beschlossen, dem Berufsprofil auf den Grund zu gehen. Der Abiturient absolvierte ein Praktikum beim Personal-Service Westermann. Die Hamburger Zeitarbeitsfirma hat sich auf die Vermittlung und Überlassung von qualifiziertem medizinischem und pädagogischem Personal spezialisiert. "Das finde ich spannend, weil gerade diese Bereiche auch meinen persönlichen Interessen entsprechen", sagt Dawid Reich.

Noch spannender war es für den 21-Jährigen, dass er schon als Praktikant sehr viel Verantwortung übernehmen konnte. "Ich war direkt in die tägliche Arbeit eingebunden, bin mit zu den Kunden gefahren und war sogar schon bei Bewerbungsgesprächen dabei. Das ist ein vielseitiger Beruf", so Reichs Fazit, das in eine erfolgreiche Bewerbung beim Personal-Service Westermann mündete: "Ich wollte nach der Schule gerne schnell in die Praxis einsteigen. Jetzt weiß ich schon, wie Bewerbungsgespräche professionell geführt werden." Dawid Reich ist damit einer von 76 Auszubildenden in Hamburg. Und ihre Zahl wird noch wachsen. Ende Juni konnte die Handelskammer erst 21 Ausbildungsplätze verzeichnen. Inzwischen musste die Handelsschule Bergedorf (H 17) schon eine dritte Klasse einrichten und allen Lehrlingen aus den umliegenden Bundesländern absagen: "Das tut uns leid, aber mehr als drei Klassen können wir nicht einrichten", sagt Schulsekretärin Gabi Cohn. Schließlich müsse es ja auch genügend qualifizierte Lehrkräfte für die neuen Inhalte geben.

Dabei hat Hamburg mit der H 17 durch den Vorläufer, die Zusatzqualifikation Zeitarbeit für Bürokaufleute schon einen Hintergrund. "Hamburg ist Vorreiter für den PDK", sagt Sheena Kaminsky, Regionalsprecherin des Bundesverbandes Zeitarbeit (BZA). Notwendig wurde der neue Beruf durch die höheren, sehr vielseitigen Anforderungen, die an die Branche gestellt werden. "Ich mache das seit 31 Jahren und lerne immer noch dazu", betont Kaminsky. Personalwesen, Vertrieb, Marketing und Kommunikationstechniken in einem dreijährigen Ausbildungsberuf unterzubringen, sei eine Herausforderung gewesen, sagt Wilhelm Oberste-Beulmann, BZA-Vorstand und Geschäftsführer der Start Zeitarbeit NRW. Aber gerade diese unterschiedlichen Standbeine in einem Beruf seien eine Chance für alle Auszubildenden. "Die jungen Menschen können damit auch in anderen Branchen landen."

Auf 800 bis 1000 schätzt Oberste-Beulmann bundesweit die Zahl der Ausbildungsplätze in diesem Jahr: "Im nächsten Jahr dürften es noch mehr werden." Das trifft auch die Einschätzung der Pluss Personalleasing und System Service GmbH: "Wir hätten gerne neun Azubis genommen, jetzt sind es nur sechs geworden", sagt Personalvermittlerin Dörte Stürmer. Das Unternehmen hat den Lehrlingen aus Ahrensburg und Pinneberg nachträglich abgesagt, weil ihnen ein Schulbesuch in Neumünster nicht zugemutet werden sollte. Dabei hätten alle Kandidaten das Zeug zum PDK gehabt: Aufgeschlossenheit, Einsatzfreude, Verantwortungsbereitschaft hebt Dörte Stürmer besonders hervor: "Es geht in dem Beruf nicht nur um soziale Kompetenz, sondern vor allem um eine Vertriebstätigkeit - das vergessen viele." Bei der Kundenbetreuung sei an erster Stelle Verhandlungssicherheit nötig und für die Personalvermittlung brauche man arbeitsrechtliche Kenntnisse. "Wir sind vor allem Arbeitgeber und werden da sehr streng geprüft."

Für den Bewerber heißt das wiederum: Man muss in diesem Beruf in jedem Fall über Selbstsicherheit und eine gewisse Ausdauer verfügen. Auch wenn das formal nicht vorgeschrieben sei, ziele der neue Ausbildungsberuf wohl hauptsächlich auf Abiturienten oder Handelsschüler, sagt die Pluss-Sprecherin: "Wer als Disponent 40jährige Bewerber vermitteln will, braucht eine gewisse Reife. Sonst harmoniert das nicht."

Bildunterschrift:

Dawid Reich (21), einer der ersten Azubis in dem neuen Beruf: Er lernt, wie professionelle Bewerbungsgespräche geführt werden.

Foto: Heiner Köpcke

Autor: Deike Uhtenwoldt